Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

Heft: 30

**Artikel:** Die Hollandreise des Berner Männerchors [Schluss]

Autor: Hess, Viktor

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-642695

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Empfang in Amfterdam.

(Phot. N. B. Berbenboe, Amfterbam.)

# Die Hollandreise des Berner Männerchors.

Un der Grenze wurde unseren Schweizerwagen eine mit blankgeputten, mörserähnlichen Bylindern gezierte, holländische Lokomotive vorangespannt, und vom herrlichsten Reisewetter begleitet kamen wir nach Amsterdam. Der dortige ehrenwerte Empkang übertraf alle unsere Erwartungen; denn die Schweizerkolonie, sowie die Liedertafel "Apollo" waren in Korpore am Bahnhof versammelt. Nach den programmäßigen Begrüßungsreden und gefängen formierte sich ein stattlicher Festzug, der in zahlreichen photographischen Bildern festgehalten wurde. Um es gleich vorweg zu nehmen: Warmen Dant den Umfterdamern! Sie haben den Berner Männerchörlern in Umsterdam unvergefliche Tage bereitet. Den interessanten Anfang bilbeten die ausgedehnten Extursionen in die Stadtquartiere, in das Judenviertel, ein lehrreicher Besuch des reichhaltigen Tiergartens und des sich daran anschließenden Aguariums. In langen Autokolonnen bewegten wir uns durch die prächtig angelegten, neuen Stadtteile, die von einem fein säuberlichen Ranalnetz umspannt sind. In bunter Wechselseitigkeit zu den altehrwürdigen Patrizierhäusern, die viel Aehnlichkeit mit Benedigs Dogenpalästen aufweisen, steht hier die Rolonie moderner Wohnungsbauten, die in bezug auf Zwedmäßig= feit alle Vorteile besitt.

Den Abend verbrachten wir in höchst kameradschaftlicher Gesellschaft von Solländern. Gruppenweise schlenderten wir durch die Straßen und Pläße, zumal hier viel länger Tagesschelle herrscht als bei uns in der Schweiz. Andere schauten wieder dem bewegten Schiffstreiben zu, oder ließen sich auf zierlichen Booten durch die stillen Kanäle treiben. Mein Gruppenführer war ein ganz besonders sieder Bursche. Troßseines nur halbwegs verständlichen Deutsch vermochte er uns über die interessantesten Dinge Aufschluß zu geben, und im Sandumdrehen trieb er die tollsten Witze und Spässe. Bon ihm lernten wir auch einen originellen, holländischen Gruß, der folgendermaßen lautet: "Sip, hipshei, hip, hipshei, hip, hipshei — Schrumm!" Dieser "Schrumm"-Direktor erzählte uns ziemlich viel von dem allgemeinen Leben in Amsterdam.

Man muß ja zugeben, daß eine Gesellschaftsreise eine Ordnung verlangt; aber unerträglich ist es, wenn diese Ordnung mit Bedanterie durchgeführt wird, und wenn man

genau die äußeren Erscheinungen besich= tigt und völlig an den tieferliegenden Dingen vorübergeht. — In wenigen Tagen kann man Solland unmöglich tennen lernen. Da fährt man 3. B. im Auto an all den hinter Bäumen und Parten verstedten Landhäusern vorbei, die eine Welt für sich barftellen. Diemand hat es eilig - in den meisten Landhäusern tragen die Diener sogar noch Livree - alle Wege im Bart find aufs sorgfältigste gepflegt, so daß man fast Angst hat, darauf zu gehen. Zu jedem Landhaus gehört unfehlbar auch ein Teich, auf dem außer vereinzelten Enten hauptsächlich Moos schwimmt; doch geben diese Teiche, von alten Baumen umgeben, Park und Landschaft ein gang eigenartiges Gepräge. Man hat zuweilen das Gefühl des Märchenhaften und der Zeitlosigfeit. Es gibt in Solland Gegenden, in denen Jahrhunderte alte Trachten mit all ihrer farbenfrendigen Schönheit tatsächlich noch getragen werden. Ich denke hier besonders an die Bevölkerung der Insel Marken.

Es ist geradezu bewundernswert, mit welcher Zähigkeit und Seimatliebe die Solländer an ihren alten Sitten und Gebräuchen hängen. Wenn wir z. B. das holländische Landshaus von innen betrachten, mit seinen marmorgetäselten Korridoren, mit seinen blauen Fliesen um den Kamin, mit seinen stets sauber blinkenden Kupfergeräten, den in keinem Sause sehlenden alten Gemälden, so werden wir das Gefühl, in einer vergangenen Zeit zu leben, gar nicht los. In ihnen sindet sich der Grundzug des holländischen Charakters, der mir eine ungekannte Lebensfreude und Lebensbesahung zu sein scheint, die sich in ruhiger Zufriedenheit, Genügsamkeit und in kinderreicher Familie mit ausgeprägtem Familiensinn äußert. Der Holländer lebt nach bewährten Traditionen, und Problematisches liegt ihm ferne.

Ein altes, vornehmes Stadthaus, mit seiner Frei-treppe, seinen schönen, alten Deckenvertäfelungen, antiken Goldtapeten, in dem die reichen Sändler wohnen, hat heute noch ganz oben am Dachsims einen kleinen Kran, mit dem die Waren vom Schiff aus hochgezogen und auf den Boden gelagert werden. Leider sind die meisten dieser Häuser in Bant- und Geschäftshäuser umgewandelt worden, obgleich sie äußerlich noch den alten Stil des kultivierten Batrizier= tums tragen. Auch Solland ist heute start im Wandel begriffen und verliert mehr und mehr sein eigentliches Gepräge, wenn es auch mehr als andere Länder Europas seine Eigenart bewahrt hat in seiner typischen Kunft, seinem Delfter Porzellan, seinen Trachten und seinen Blumenzüchtereien und seinem charakteristischen Landschaftsbild. In Holland werden zurzeit viel die Bläne besprochen, die zur Trocenlegung seiner Zuider-See führen sollen. Das Land wird durch die Ausführung dieser Blane Tausende von Heftaren fruchtbaren Bodens gewinnen. Zur Zeit wird die Insel Wieringen am Ausgang der Zuider=See durch einen breiten Damm mit den beiden Festlandusern verbunden. Ein schönes Stud der sudlichen Buider-See ist bereits troden gelegt und wird in wenigen Jahren völlig dem Anbau von Weizen oder Gemüse erschlossen sein.

Solland ist ein Land, wo Milch und Sonig fließt, der Sonig fließt zwar nicht, sondern wird zu sogenannten Sonigkuchen verarbeitet, den man zum Frühltück ist, zussammen mit Häringen, Sardinen, Speck, Rauchsleisch, Sdamer-Räse, Milch und Thee. Will man über das Leben im allgemeinen urteilen, so muß man wohl, abgesehen vom Essen, auch über die Geselligkeit sprechen. Vergnügungs-

lokale mit Konzertbetrieb sind gewiß keine Seltenheit. Der Ausbau, der schliehlich auf die moderne Tanzpsuche Rückslich auf die moderne Tanzpsuche Rückslich nehmen muß, hat aber dennoch ein eigenartiges System zur Grundlage. So ist z. B. in der Weltstadt Amsterdam die öffentliche Tanzgelegenheit eine ziemlich neue Errungenschaft. Das öffentliche Tanzen wurde erst vor kurzem und nach langiährigen Debatten vom Gemeinderate erlaubt, wobei sogar strenge Vorschriften bezüglich der Einteilung und Lage des Saales erlassen und die Beswilligungen auf einige wenige Restausrants beschränkt wurden.

Damit bin ich vom eigentlichen Thema unserer Reise etwas abgefommen. Unser dreitägiger Aufenthalt in Amstersdam wurde auch dazu benützt, weitere Ausflüge zu unternehmen. So nach dem Eiland Marken. Nach dem splensdien Mittagsmahl, welches im Boslendam eingenommen wurde, brachte uns ein Segelschiff nach der 5 Kilometer

entfernten prächtiggelegenen Fischerinsel. Die malerische Bausart der spikgiebeligen Säuschen, dazu die bunte Tracht der Landbewohner boten reichlich Gelegenheit zu photographischen Aufnahmen, und hätte das Schiff seine mahnenden Absahrtssignale nicht mehrmals erdröhnen lassen, gar mancher hätte sich bei den pukig gekleideten Berkäuserinnen verplaudert. Kaum sind wir nach Amsterdam zurückgekehrt, wird einer Einladung der Stadtgemeinde Folge geleistet, und auf dem funkelneuen Dampfer "Zuidersee" geht es hinaus in den großen Amsterdamer Hasen. Wir kommen an den Schleusen vorbei, berühren die großen Hasenalagen, die Docks, und defilieren rasch bei dem vor Anker liegenden amerikanischen Kriegsschiff "Bittsbourgh" vorbei.

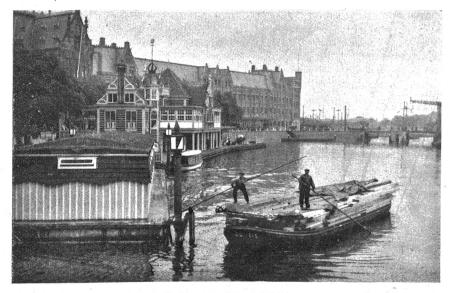
In all diesen interessanten Ueberraschungen spürte man den angenehmen Borgeschmack, den der gesellschaftliche Anslaß des Abends brachte. Das Arrangement, welches die Amsterdamer Schweizer in ihrem Klublokal "Parkzicht" gestroffen haben, erregte in unsern Serzen sestliche Freude und aufrichtiges Dankgefühl. Die Liedertasel "Apollo" ernannte den Berner Männerchor in ehrender Weise zum korresponsdierenden Mitglied, und Präsident E. Roth sowie Direktor D. Kreis wurden Ehrenmitglieder dieser wackeren Sängersvereinigung.

Um nächsten Morgen brachten wir dem Schweizerkonful,



Volendam (Bolland).

(Phot. C. Jost, Bern.)



Amfterdam. - Beim Bahnhof.

Phot C. Joft, Bern.)

Herrn Luchsinger, ein kleines Ständchen, und Exkursionen in die Museen füllten den Rest des Bormittags aus. Nach dem Mittagessen besichtigten wir den amerikanischen Kreuzer "Pittsbourgh" — sowie eine Diamantschleiserei, die zirka 400 Arbeiter beschäftigt. Diese im gewissen idealen Arbeitsverhältnis stehenden Bersonen waren von einer ungewohnten Geschwätigkeit, daß sie uns neben der technischen Bearbeitung der Edelsteine eine Menge anderer Dinge erzählten. Sie kennen sehr wenig Fabritverbote, sind gut bezahlt, für den "Lunch" nehmen sie eine mehr oder weniger große Anzahl Butterbrote zur Arbeitsstelle mit, und zwar meistens in einer seudalen Ledermappe. Bom jüngsten Arbeiter und Laufburschen bis zum Fabrikdirektor wandert seder mit einer solchen "Attentasche" zur Arbeit, womit nicht gesagt ist, daß sich in der Tasche des Direktors nur Butterbrote, oder in sener der Bureaulistin neben diesen auch noch Wertspapiere befinden.

Im Ru rutschte der Zeiger herum, und es ging ans Abschiednehmen. Um 5 Uhr nachmittags verlassen wir Amsterdam, reisen an den teppichfarbenen Blumenfeldern von Harlem und Lenden vorbei nach der königlichen Residenz Haag und gelangen bald darauf ans Meer, nach dem Weltbad Scheveningen. Die ganze Reisegesellschaft hat im Grandhotel Quartier bezogen und der Abend vereinigte uns mit den Schweizerkolonien von

uns mit den Schweizerkolonien von Haag und Rotterdam. An ihrer Spitze stand Minister de Burn. Für die Hand Minister de Burn. Für die Hager Sänger war Hert Goudswaard, für die Bolizeimusik Rotterdam Hervan Leen erschienen. Bei Gesang, Musik und Tanz verstossen. Bei schönen Abendstunden und der kommende Morgen brachte die nicht nur vorgeschriebene, sondern auch ersehnte Ruhe.

In Scheveningen könnte man es wirklich für längere Zeit aushalten. Wir sind etwas zu früh hierher gestommen, die eigentliche Badesaison hat noch nicht begonnen, dafür hat uns das Meer mit seiner Brandung und seiner wundervollen Abendstimmung überreichslich entschädigt. Im Sotel fühlen wir uns behaglich und bequem.

Unser nächstes Reiseziel war das handelsreiche Rotterdam, das uns wieder aus unseren Meeresträumereien aufweckte. Mit klingendem Spiel werden wir dort am Bahnhof empfangen — es war



Scheveningen. - Nordseebad.

die Rotterdamer Bolizeimusik, welche vor einigen Jahren nach Bern kam. Im "Festzug", von berittener Bolizei begleitet, geht's jum Safen, woselbst uns Berr Ronful Roch einen stattlichen Dampfer zur Berfügung stellt. Gin fraftiges "3nuni", sowie eine ganze Reihe liebenswurdiger Aufmerksamteiten mußten wir entgegennehmen, und nach der anschließenden Besichtigung eines Dzeanschiffes, welches bestimmt ist, nach Indien zu fahren, brachte uns der Dampfer wieder zurud nach Rotterdam. Roch ein furzer Besuch beim Bürgermeister und weiter geht die Fahrt nach Bruffel.

Bon ben Sebenswürdigkeiten Dieser Stadt, Die wir tags darauf während einer längeren Autotour fennen lernten, seien erwähnt: der Ronigspalast und der große Part von Traden, wo sich die japanischen und chinesischen Tempel mit ihren Kunstschäften befinden. Die Heimreise führte über Luxemburg und Straßburg. In Basel begrüßte uns wieder der dortige Männerchor mit einem persenden Willkommstrunt auf Schweizerboben.

Run ist der Berner Männerchor wieder daheim. Neun Tage war er im Ausland, zog von Stadt zu Stadt und brachte dort den Freunden und Brüdern als Beimatgruß seine Lieder. Wenn wir auch etwas mude und abgespannt von den Anstrengungen und Strapazen der Reise heimkamen, erzählen wir doch gerne von den herrlichen,

rauschenden Festtagen dieser Sängerreise und haben dabei das Gefühl, daß wir ein gutes Studchen Arbeit geleistet haben, zu mehrerem Ruhm und Unsehen unseres geliebten Schweizerlandchens. Die erste Station unserer Sängerfahrt war Mannheim, und es war ein wohlerwogener Auftakt zu den kommenden Erlebnissen, als auf dem Plat vor dem Standbild des großen deutschen Dichterhelden Friedrich Schiller eine Rundgebung stattfand, die sich zur großen Idee der Einigkeit und Freiheit befannte:

.Vaterland sei unser Sort. Rein das Lied und frei das Wort!" Biftor Seg.

#### Sprudy.

Wenn du bas große Spiel ber Welt gefeben, So tehrst du reicher in dich selbst gurud; Denn wer den Sinn aufs Ganze halt gerichtet, Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.

# Die Hundstage.

Am 23. Juli steht im Ralender die furze Bemerkung: "Anfang der Hunds-tage", am 23. August: "Ende der Hundstage". Ohne jedes äußere Merkmal durchleben wir jeden Sommer die Zeit der Hundstage und haben auch vergessen, daß diese Epoche einst so be= deutungsvoll war und mit großen Fest= lichkeiten begangen wurde.

Die wenigsten Menschen wissen, wo= her der Name kommt. Zufällig fällt die Zeit der Hundstage in die wärmste Beriode des Jahres. Da bringen viele Menschen die Bezeichnung mit der Vorstellung der größten, drudenosten Sige und einem "hundemäßigen" Schwigen in Zusammenhang. Das tut übrigens ichon Somer in seiner Ilias:

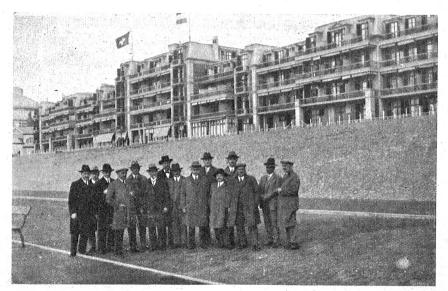
"Sell zwar glänzt es hervor, doch zum schädlichen Zeichen geordnet,

Denn er bringt ausdörrende Glut den elenden Menschen."

Andere haben schon etwas von einem "Sundsstern" gehört und glauben, dieser befinde sich in den Sundstagen in größter Sonnennähe, eine Ansicht, die ein Blid auf die Rarte korrigiert.

Seit uralten Zeiten kennt man die Hundstage. Sie sind ein vieltausendjähriges Vermächtnis der altägyptischen Astronomie. Ihr Anfang wurde markiert durch den Ueber= tritt der Sonne aus ihrer scheinbaren Jahresbahn aus dem Zeichen des Krebses in das Zeichen des Löwen. Die Beriode hat ihren Namen von dem Sirius, diesem hellsten und iconsten Sterne im Sternbild des "Großen Sundes". Die Römer nannten die Sundstage "dies canicularis", die alten Deutschen "huntlichen tac", die Griechen "knnikon". Ansfänglich hieß ein einziger Tag "Hundstag". Die viers wöchentliche Dauer führten die Griechen ein, die gerne ihre Jahresperioden nach dem Auf= und Untergehen bedeutender Sterne bezeichneten. Die Griechen nannten den Sirius auch Rnon, "Sund", da sie ihn gleich dem Proknon, dem vorangehenden Sunde, als Begleiter des großen Jägers Orion (Nimrod) auffaßten.

Im alten Aegypten wurden mit dem Beginn der hundstage große, ausgelassene Feste gefeiert. Denn hier hatte die Periode eine außerordentliche Bedeutung. Das Sichtbarwerden des Sirius am Morgenhimmel, der heliakische



Scheveningen. - Grand hotel, Quartier des Berner Mannerchors. (Bhot. E. Jost, Bern.)